

Flusskrebse überwachen Trinkwasser

Neben technischen Installationen prüfen auch Lebewesen das Rheinwasser auf Geniessbarkeit

Von Martin Regenass

Basel. Rund um die Uhr zeichnet ein Computer jede noch so kleine Bewegung auf, die Flusskrebse in der Wasserpumpstation der Industriellen Werke Basel (IWB) machen. Im Gebäude an der Grenzacherstrasse fliesst durch Pumpen der Rohstoff, von dem die Basler Bevölkerung später trinkt, womit sie duscht und kocht: Rheinwasser, das über eine Leitung in die Langen Erlen geleitet und dort im Fassungsgebiet zu Trinkwasser aufbereitet wird. Per Gesetz sind Wasserversorger wie die IWB dazu verpflichtet, die Qualität des Trinkwassers zu überprüfen.

Ein erstes Mal passiert dies bei der Entnahme aus dem Rhein. Wie Pascal Brand, Leiter Inspektion und Online Analytik bei den IWB, sagt, wird das Rohwasser in Echtzeit überwacht. Im Labor, in einem Nebenraum der Pumpstation, wird unter anderem der PH-Wert des Wassers, die Leitfähigkeit oder der Sauerstoffgehalt gemessen.

Computer verfolgt Krustentiere

Neben den Maschinen kommen aber auch Lebewesen wie Algen oder eben die Flusskrebse zum Einsatz. Die Daphnien, wie letztere wissenschaftlich genannt werden, sind zwischen einem und fünf Millimeter gross. «Sie eignen sich zur Überwachung des Rheinwassers, weil sie empfindlich auf Schwankungen bei der Wasserqualität reagie-

ren», sagt Brand. Zu diesem Zweck befinden sich die Wasserflöhe, wie sie umgangssprachlich heissen, in einem Apparat. In zwei kleinen Kammern, durch welche stetig Rheinwasser fliesst, tummeln sich je zehn Stück. Dabei vermisst eine Kamera die Bewegungen, welche die Krustentiere machen, ein Computer zeichnet diese auf und gleicht die Daten im Minutentakt mit vorherigen Bewegungsmustern ab.

«Hat sich die Wasserqualität verschlechtert, wirkt sich dies auf das Verhalten der Daphnien aus. Sie bewegen sich dann schneller, nehmen einen anderen Abstand zueinander ein oder bewegen sich gar nicht mehr», sagt Brand. Deuten in diesem Fall dann noch andere Messwerte auf eine Verunreinigung hin, müssen die IWB handeln.

«Viele Wochen» Trinkwasser

Konkret werde die Zuleitung des Rheinwassers in die Langen Erlen gestoppt, bis die Verunreinigung weiter rheinabwärts gezogen und die Messwerte wieder in Ordnung seien. Laut Brand kommt das ein paar Mal im Jahr vor, beispielsweise wenn Öl auslaufe, eine Kläranlage rheinaufwärts Schmutzwasser einleite oder Chemikalien von Firmen aus Unachtsamkeit in den Rhein gelangten. «Die häufigste Ursache für eine Abschaltung ist allerdings, wenn der Rhein nach starken Regenfällen getrübt ist. Dann stoppen wir die Zuleitung in die Langen Erlen,



Winzig klein. Die ein bis fünf Millimeter grossen Flusskrebse reagieren sensibel auf Wasserveränderungen. Foto F. Bärtschiger

weil der Dreck die Filteranlagen und Messsysteme unnötig belastet», sagt Brand. Die Trinkwasserproduktion könne «viele Wochen» ohne die Zuleitung von Rheinwasser auskommen.

Gleiche genetische Merkmale

Anhand der Daphnien könnte allerdings nicht gesagt werden, was der Grund für eine Verunreinigung des Wassers sei. «Sie zeigen uns lediglich an, dass sich die Wasserqualität verändert hat», sagt Brand. Die Ursache müsse dann mit anderen Messsystemen gesucht werden. Die Flusskrebse eignen sich auch zu diesem sogenannten Biomonitoring, weil sie sich alle zwei bis drei Tage reproduzierten. Zudem stammten sie alle von derselben Mutter

ab und hätten daher exakt dieselben genetischen Voraussetzungen. Damit sei ein konstantes Verhalten und somit eine zeitnahe und genaue Messung möglich.

In einem auf 20 Grad temperierten Schrank züchten Mitarbeiter der IWB diese Flusskrebse. Damit sie genug zu essen haben, wird Algenwasser hinzugeführt. «Das Rheinwasser in Basel ist heute so sauber, dass die Flusskrebse in den Kammern des Apparats zu wenig Nahrung finden und verhungern würden», sagt Brand. Bei der Vermehrung der Tiere handelt es sich um eine gleichgeschlechtliche, sogenannte asexuelle Vermehrung, ein Klonen also. Ob die Tiere gesund seien, zeige sich an der Farbe und den Schwimmbewegungen. Brand: «Dabei spielt die Erfahrung der Mitarbeiter mit den Tieren eine ganz wichtige Rolle.»

Dass Wasserversorger und Behörden bei der Kontrolle Tiere einsetzen, ist nicht ungewöhnlich. Neben Daphnien werden teilweise auch Fische oder Muscheln verwendet, um auf Verschmutzungen im Wasser aufmerksam zu werden. Solche lebendigen Messsysteme seien zwar im Unterhalt aufwendig, erklärt Brand, aber sehr zuverlässig. «Im Rheinwasser sind Hunderte von Stoffen gelöst. Jeden davon mit technischen Geräten in Echtzeit zu messen, ist nicht möglich. Die Flusskrebse hingegen alarmieren uns sofort bei Veränderungen der Wasserqualität.»

Grenzkontrollen angepasst

Für Schengen-Flüge ab EAP

Basel. Nachdem die UN-Klimakonferenz COP 21, die vom 30. November bis zum 11. Dezember in Paris stattgefunden hat, beendet ist, haben die französischen Behörden verfügt, die systematischen Grenzkontrollen auf den Flughäfen anzupassen. Betroffen sind Passagiere, die auf einen Schengen-Flug ab dem EuroAirport Basel-Mulhouse gebucht sind. Diese Anpassung mache es möglich, die Ausweiskontrollen wieder nach den Sicherheitskontrollen im Einsteigebereich durchzuführen.

Seit heute Dienstagmorgen (4 Uhr) werden systematische Ausweiskontrollen für alle abfliegenden Passagiere auf Nicht-Schengen-Flügen weiterhin von der Polizei durchgeführt. Hinzu kommen stichprobenartige Ausweiskontrollen für abfliegende Passagiere auf gewissen Schengen-Flügen. Aufrechterhalten bleiben die systematischen Ausweiskontrollen für alle ankommenden Passagiere sowie die von der französischen Zivilluftfahrtbehörde am 21. November 2015 eingeführte systematische Ausweiskontrolle gegen Bordkarte, die von der Airline am Einstiegsgate vor dem Betreten des Flugzeugs durchgeführt wird.

Unterstützung bei Baueingabe

Neues Angebot der Fachstelle Zwischennutzungen ab 2016

Von Urs Rist

Basel. Ein vereinfachtes und schnelleres Bewilligungsverfahren für Zwischennutzer – das regte Emmanuel Ullmann, ehemaliger GLP-Grossrat mit einem Anzug an. Der Regierungsrat erteilt ihm in seinem Bericht nun in diesem Punkt eine Absage: Ein vereinfachtes Bewilligungsverfahren oder ein Abbau der Vorschriften für zeitlich begrenzte Projekte sei «nicht konform mit dem Bundesgesetz» über die Raumplanung, heisst es im Bericht der Regierung. Immerhin stellt sie Unterstützung für Gesuchsteller in Aussicht.

Zwischennutzungen von Arealen und Räumlichkeiten werden vom Bundesgericht, gestützt auf das Gesetz, als baubewilligungspflichtig eingestuft. Aber «eine Zwischennutzung, die mit keiner Zweckänderung verbunden ist, muss nicht neu bewilligt werden», erklärt der Regierungsrat. Beispielsweise könnten in einem Bürogebäude bewilligungsfrei «Launchlabs» eingerichtet werden, das sind «Innovationsräume», wie die gleichnamige Firma erklärt. Zwischennutzungen, die nicht länger als sechs Monate dauern, können in einem einfachen Meldeverfahren abgewickelt werden.

Aspekte öffentlichen Interesses

Damit eine Zwischennutzung bewilligungsfähig ist, muss sie zonenkonform sein. Wenn das nicht der Fall ist, so besteht die Möglichkeit, eine Ausnahmegewilligung zu beantragen, die vom öffentlichen Interesse abhängig ist. Um Gesuchstellern eine Argumentationshilfe zu geben, gibt es seit Kurzem das Formular «Öffentliches Interesse (Zwischennutzungen)». Darin findet sich eine Liste von Aspekten, «die im Fall einer Kumulation einem öffentlichen Interesse entsprechen». Zum Beispiel könnten die «Erschliessung von Brachflächen» und «innovative kulturelle Modelle werden erprobt» kumuliert werden. Dies dürfte teilweise für Areale an der Uferstrasse zutreffen, einem wichtigen Ort für Zwischennutzungen.

Die Erfahrungen hätten gezeigt, heisst es im Bericht weiter, dass vor allem für die Erarbeitung der Gesuchsunterlagen viel Zeit benötigt wird. Deshalb ist geplant, Gesuchsteller von Zwischennutzungen, die einem öffentlichen Interesse entsprechen, durch eine Fachperson zu unterstützen, damit eine professionelle Baueingabe zustande kommt. Dabei ist auch von einer finanziellen Unterstützung die Rede. Dieses Pilotprojekt werde von der kantonalen Anlaufstelle Zwischennutzungen des Präsidialdepartements ab Frühjahr 2016 angeboten.

Das Formular «Öffentliches Interesse» ist einsehbar unter: www.entwicklung.bs.ch.

Nachrichten

Riehen engagiert sich finanziell in Bangladesch

Riehen. Die Gemeinde Riehen hat vom Kinderhilfswerk World Vision Schweiz eine Dorfpatschaft in Bangladesch übernommen. Dafür wird die Gemeinde von 2015 bis 2019 jährlich 50 000 Franken aus dem Budget für humanitäre Engagements aufwenden, insgesamt also 250 000 Franken. Unterstützt wird die Dorfgemeinschaft von Muktagacha in Bangladesch, die eine gesamtthetische Förderung von Familien und deren Umfeld zum Ziel hat. Riehen engagiert sich seit Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit und setzt ein Prozent der Einnahmen aus der Einkommenssteuer für Projekte im In- und Ausland ein.

Riehen soll sich mehr für Flüchtlinge einsetzen

Riehen. Die EVP Riehen-Bettingen sieht das wohlhabende Riehen in der Pflicht, seinen Teil bei der Bewältigung des aktuellen Flüchtlingselends beizutragen. Die Partei erinnert die Behörden an ihre Verantwortung, für alle Bevölkerungsschichten Wohnraum bereitzustellen. Am Rühlweg, wo jetzt ein Alters- und Pflegeheim entsteht, seien früher Notwohnungen gestanden. Die Gemeinde habe 2008 versprochen, wenigstens einen Teil dieser Notwohnungen zu ersetzen – das sei nicht geschehen. «Eine reiche Gemeinde wie Riehen muss sich gerade in der aktuellen Flüchtlingskrise mehr und deutlicher engagieren», schreibt die EVP. Bettingen und etliche Baslerbieter Gemeinden würden es Riehen vormachen.

Logiernächte-Rekord für den Monat November

Basel. Verglichen mit dem November im letzten Jahr hat die Zahl der Logiernächte in Basel um 427 auf 99 113 Übernachtungen zugenommen. Der Anstieg beträgt 0,4 Prozent und ist ausschliesslich den Gästen aus der Schweiz zuzuschreiben, teilt das Statistische Amt Basel-Stadt mit. Die Schweizer Gäste buchten 40 330 Logiernächte, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 4703 respektive 13,2 Prozent entspricht. Das waren so viele wie noch nie im November. Die jetzt registrierte Zunahme dürfte auf die nur alle zwei Jahre stattfindende Gastro-Messe Igeho zurückzuführen sein.

Platter-Bau spaltet Quartierverein

Einige Mitglieder kämpfen um Erhaltung, andere wollen weniger Wohnungen



Gefährdeter Bau. Blick auf die Stirnseite des Felix-Platter-Gebäudes mit den ausladenden Balkonen. Foto Kostas Maros

Von Franziska Laur

Basel. Klaus Wagner ist aufgebracht: Darf der Regierungsrat einfach so 500 Wohnungen auf dem Felix-Platter-Areal verordnen, oder hätte er das Quartier konsultieren müssen? Er gibt die Antwort gleich selber: Nein, dürfe er nicht, und die Bewohner des Quartiers seien einzubeziehen. Wagner ist Ehrenpräsident des Neutralen Quartiervereins (NQV), und er fürchtet sich vor einer Überbeanspruchung des Quartiers. Er vermutet, dass 500 neue Wohnungen bis zu 2000 neue Bewohner nach sich ziehen. «Das Quartier verkommt zur Betonwüste», sagt er.

Doch nicht alle Mitglieder des Quartiervereins sind dieser Meinung. Den Bau von neuen Wohnungen fände er grundsätzlich eine gute Idee, sagt Karl Mohler. «Doch das alte Felix-Platter-Spital darf auf keinen Fall abgerissen werden.» Mohler ist NQV-Vorstandsmitglied, sagt jedoch seine persönliche Meinung, da der Verein noch keine Meinung gefasst hat. Auch er findet es stossend, dass die Exekutive entscheiden kann, ob das Spital abgerissen werden darf oder nicht.

Zur Erinnerung: Der Basler Heimatschutz hat Rekurs eingereicht gegen den Entscheid der Regierung, das Felix-

Platter-Spital abzureissen. Man sei gemeinsam mit der Freiwilligen Denkmalpflege und vielen Fachleuten der Meinung, dass das Gebäude und die zwei Personalhäuser schützenswert sind. Noch ist der Fall vor dem Verwaltungsgericht hängig; es wird sondiert, ob Verhandlungen möglich wären.

Auf der Suche nach Lösungen

Allen Parteien liegt daran, lange Verzögerungen zu vermeiden. So können sich die Wohnbaugenossenschaft Wohnen&Mehr wie auch der Heimatschutz Kompromisse vorstellen. Eine Lösung wäre, dass man den Felix-Platter-Bau erhält und umbaut, jedoch die architektonisch weniger interessanten Schwesternhäuser abreisst. «Ja, dies stehe zur Diskussion», sagt Christof Wamister, Obmann des Basler Heimatschutzes. Das Hauptgebäude sei sicher wichtiger. Bei genau definierten Bedingungen würde der Heimatschutz zu einem Kompromiss Hand bieten. Man werde sicherheitshalber jedoch trotzdem Einsprache gegen den Bebauungsplan machen, damit man einen Fuss in diesem neuen Verfahren habe.

Einsprache gegen den Bebauungsplan plant auch der Quartierverein, bräuchte dafür jedoch mehr Zeit. Diese drängt jedoch, denn die Frist läuft am

22. Dezember ab. «Jetzt, im Vorweihnachtsstress, ist die Zeit viel zu knapp, um eine seriöse Einsprache zu formulieren», sagt Mohler. Und Wagner ergänzt: «Diese Papierflut ist unmöglich.» Es seien insgesamt 30 A4-Seiten und diese in einer solch abgehobenen Sprache abgefasst, dass es für den Normalbürger kaum verständlich sei.

Gemäss Baudepartement wird jedoch eine Fristverlängerung nicht möglich sein. Marc Keller, Leiter Kommunikation, sagt: «Aus unserer Sicht steht eine Verlängerung nicht zur Diskussion, es handelt sich um ein reguläres Verfahren, das im Quartier rechtzeitig angekündigt worden ist.»

Tatsächlich hat es im Quartier mehrere Informationsanlässe zum Thema gegeben. Auch dort waren die Meinungen geteilt. Marcel Rünzi, Präsident des Neutralen Quartiervereins, sagt denn auch, dass man aus diesem Grund noch nicht offiziell habe Stellung nehmen können. Man plane, im kommenden Jahr eine Umfrage unter den rund 450 Mitgliedern durchzuführen. Dazu müsse man jedoch zunächst eine eigene Veranstaltung machen.

Wagner findet: «Der Regierungsrat hätte vor seinem Beschluss «Abriss + 550 neue Wohnungen» eine breite Konsultation durchführen müssen.»